

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 73 (1980)

Rubrik: Kontraste

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

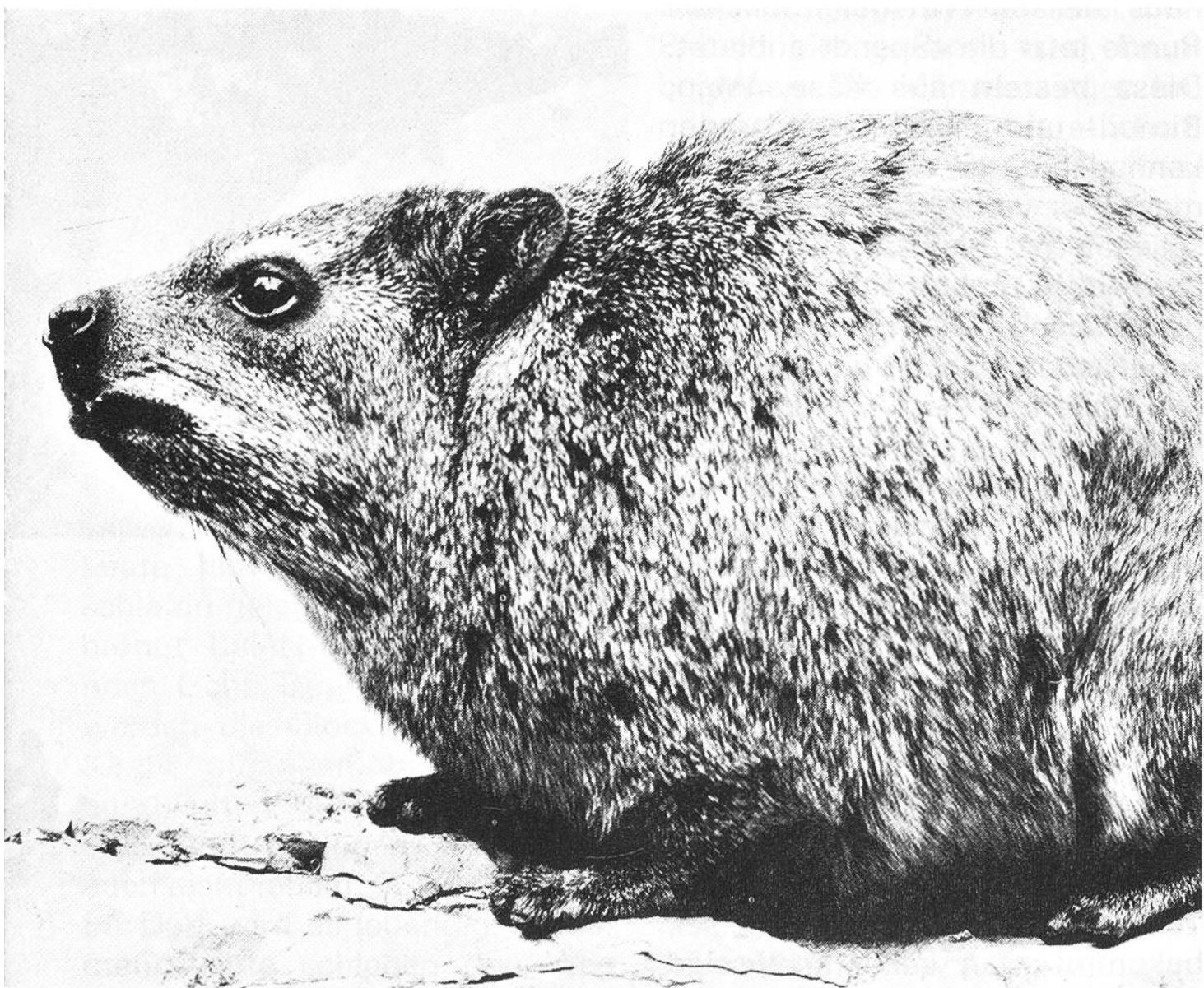
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

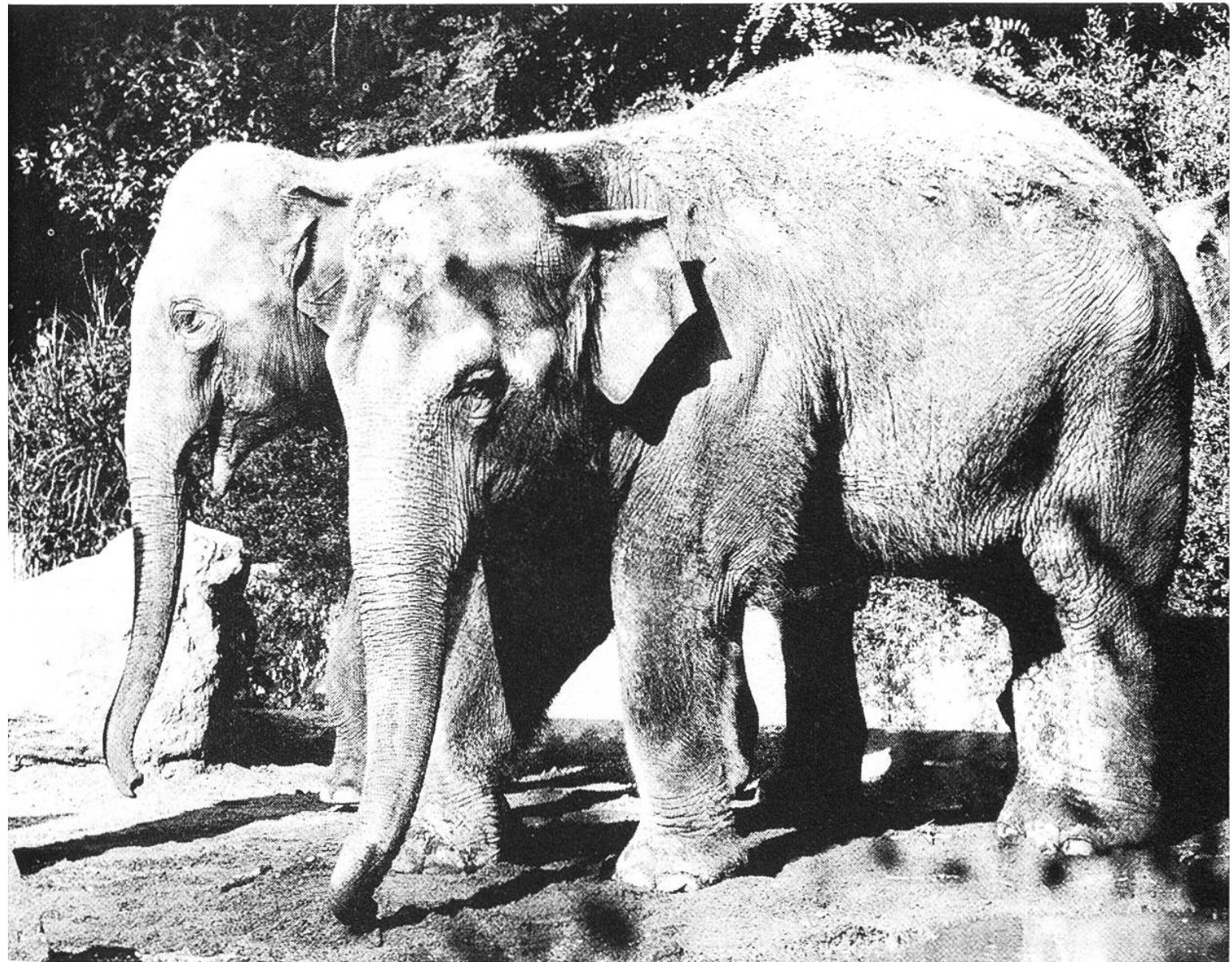
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kontraste



Was ist das für ein Tier? Sieht man es ab und zu flüchtig in freier Natur, würde man zunächst an ein Murmeltier denken, lebte es nicht ganz woanders: auf den blockartigen Terrassen und Simsen der afrikanischen Gebirge und Hochplateaus. Auch den Zoologen bereitete der Klippschliefer

arges Kopfzerbrechen, hat er doch – der Form nach – die Bakkenzähne des Nashorns im kleinen Maul. Gleichzeitig aber weisen seine Schneidezähne auf eine gewisse Verwandtschaft mit den Elefanten hin.



Wie die Elefanten – unser Bild zeigt zwei Prachtexemplare aus Indien – werden die Klippschliefer heute unter die Rüsseltiere eingeordnet. Sie sind keine Nagetiere, sondern bilden eine eigene, urtümliche Huftierfamilie. Sie sind Huftiere, die noch auf den Sohlen und nicht bereits auf den

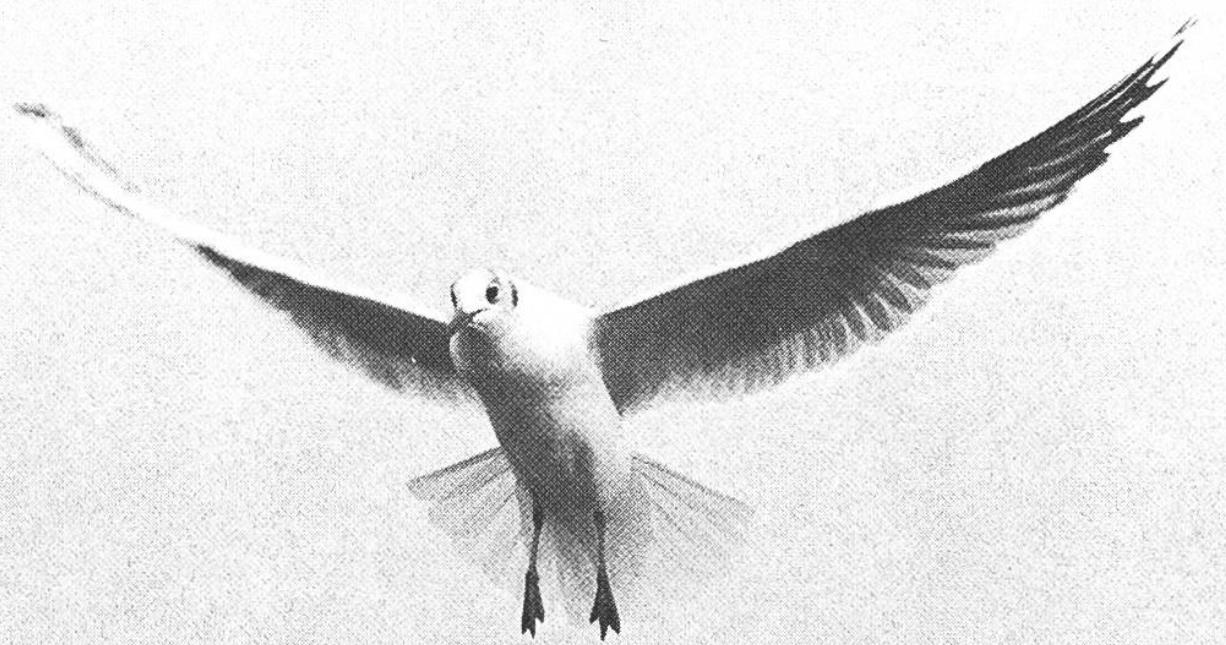
Zehenspitzen laufen. Behend und wieselschnell klettern und springen sie in den steilsten Felswänden.

Kontraste



Der startende Jumbo-Jet ist ein Wunder der Technik und beeindruckt uns als Zuschauer immer wieder. Wieviel Erfindungsreichtum, wieviel Erfahrung und Ingenieurwissen musste in diese Giganten gesteckt werden, bis sie sich in die Lüfte erheben konnten.

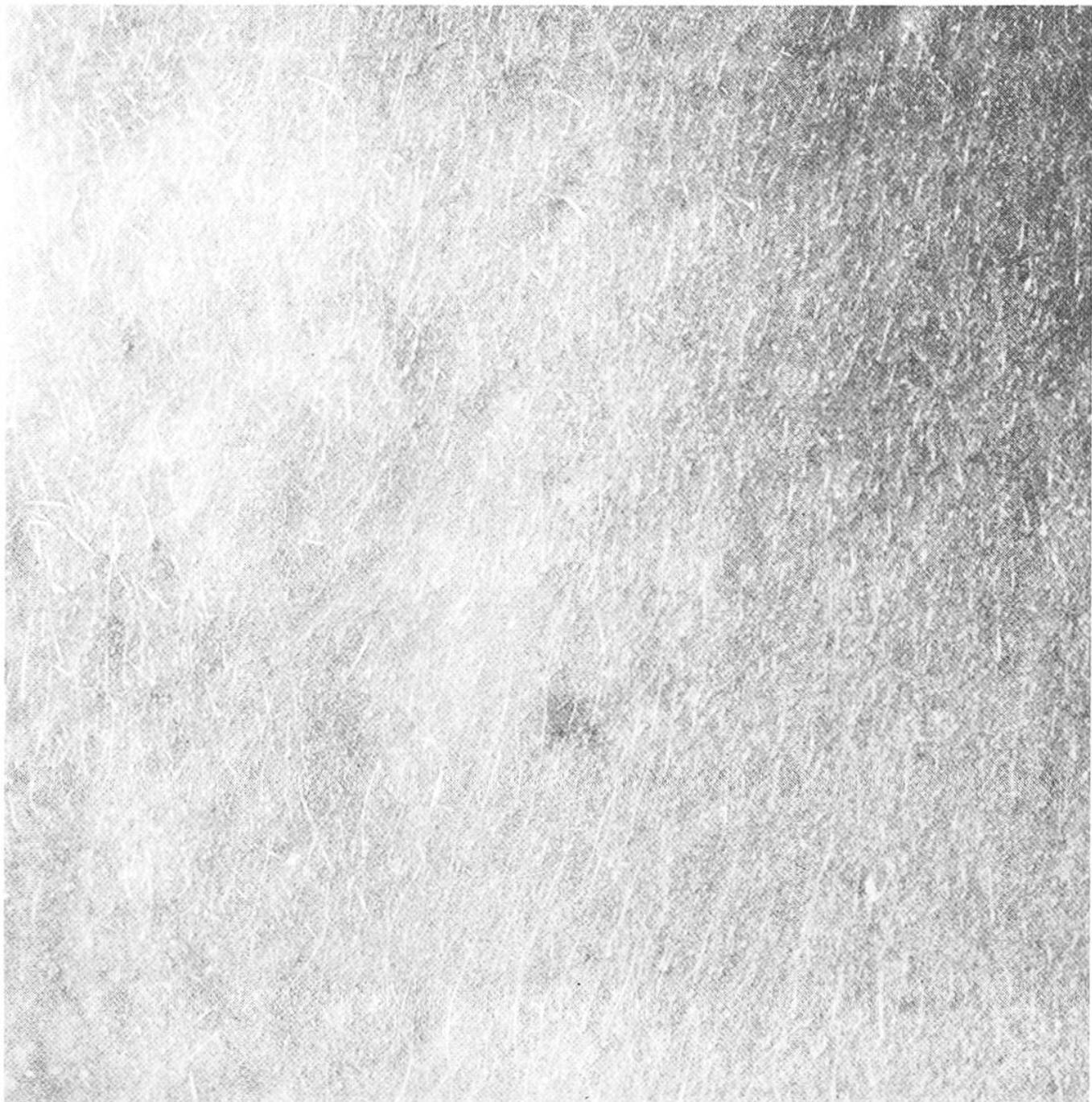
Die vielen technischen Systeme, die ihren sicheren Flug ermöglichen, müssen unter grossem Aufwand menschlicher Arbeitsstunden ständig überwacht werden.



Doch, genau betrachtet, ist der Vogelflug mindestens ebenso eindrucksvoll. Die biologischen Systeme, die den Vögeln das Fliegen ermöglichen, sind nicht weniger komplex und raffiniert, im Gegenteil. Indessen muss man bedauerlicherweise über einge-

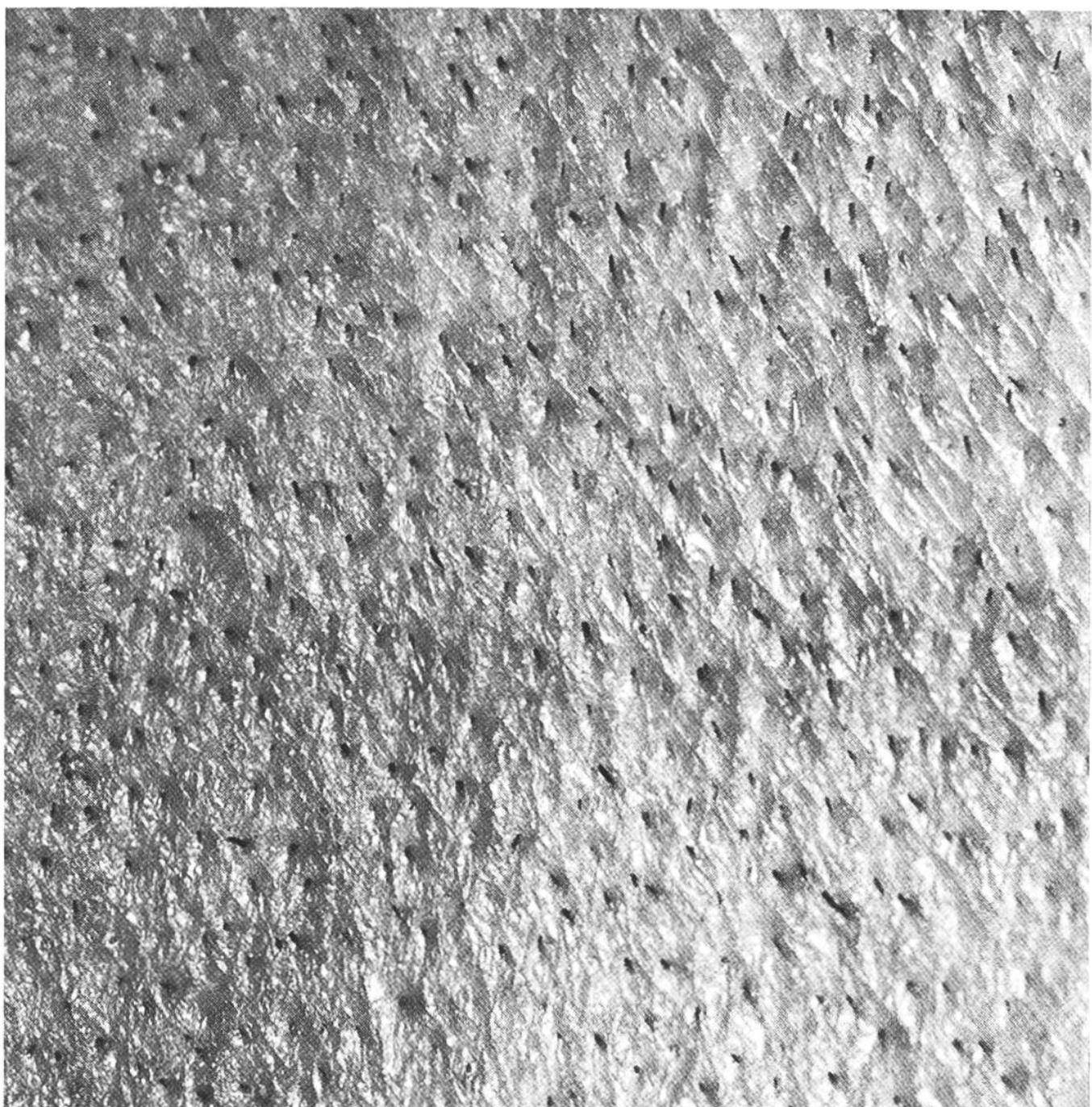
hende wissenschaftliche Kenntnisse verfügen, um erkennen zu können, in welch ausgeprägtem Masse unsere heutige Technik letztlich Einrichtungen nachahmt, die in einem Vogelei «ganz von selbst» entstehen.

Kontraste



Das ist eine Grossaufnahme von der Wangenhaut eines neunjährigen Knaben. Die Haut ist glatt, zeigt ganz kleine Poren, und die feinen Härchen, die hier spriesen, sieht man kaum. Wenn man

mit den Fingerspitzen darüberstreicht, ist der Eindruck «seidenweich». Man kann es fast nicht glauben, dass aus dieser selben Haut einmal borstige Bartstopeln stechen werden.



Doch hier ist der Beweis: Das ist dieselbe Haut, 30 Jahre später. In der Vergrösserung erscheint sie stark zerklüftet, ist von grossen, eingesenkten Poren durchzogen, und aus der Tiefe des Gewebes

wachsen kräftige Barthaare hervor. Beim Rasieren werden diese dicht über der Hautoberfläche abgeschnitten, doch ihre Spitzen bleiben gleichwohl deutlich sichtbar.

Jürg H. Meyer